

Kaum habe ich meine Ausrüstung Abgelegt, mach ich mich auf den Weg. Es fühlt sich komisch an, vollkommen „unbewaffnet“ durch die magische Welt zu wandeln, hat sie sich mir gegenüber doch noch immer nicht so recht erschlossen. Doch ich fühle mich dennoch sicher und gehe somit vollkommen sorglos den Weg weiter. Ich entferne mich immer weiter vom Hexendorf. Die Nachmittagssonne brennt mir auf mein Haupt und vor mir eröffnet sich ein riesiger Wald.

Die verschiedenen Nadelbäume glaube ich zuerst den mir bekannten Bäumen zuordnen zu können. Doch bei genauerer Betrachtung passen die Wuchsformen, die Nadeln und auch die Zapfenformen nicht so recht zu mir Bekannten Baumgattungen. Eine Eigenart der Hexenwelt? Da höre ich es hinter mir knacken, fahre sofort erschrocken herum, und erkenne, eine kleine blasse Gestalt; anscheinend hat sich diese genauso wie ich erschrocken, denn sie versucht sich hinter einen der Baumstämme zu verstecken.

Die Gestalt wirkte im ersten Moment ängstlicher als ich, weshalb ich beschloss ihre freundlich gegenüber zu treten.

„Hallo?“, frage ich vorsichtig in ihre Richtung.

Zaghaft lugt die kleine Gestalt hervor.

„Hey! Na, verstehst du mich?“

Zögerlich nickt sie, der Blick zuckt angespannt hin und her.

„Hab keine Angst. Schau.“, ich zeig ihr meine Hände und drehe mich einmal um meine Achse, dass offensichtlich wird, dass ich auch nichts bei mir trage, „Ich bin genau wie du ganz harmlos und nur im Wald spazieren.“

Die kleine Gestalt wirkt noch skeptisch, doch sie ringt schließlich dazu durch, selbst auch voran zu treten. Sie ist ein kleines, schmales Mädchen. Ganz blass und mit rosigen Wangen. Sie sieht ein wenig verweint aus.

„I-ich bin nicht spazieren“, nuschelt sie ganz leise.

Ich schaue sie fragend an. „Was machst du denn dann hier, so ganz allein?“

Das Mädchen scheint ihre Füße mit einem mal sehr interessant zu finden. Sie fixiert diese

mit ihrem Blick und scheint auch keinen Anreiz zu finden wieder zu mir aufzuschauen.

Also beschließe ich weiter die Initiative zu ergreifen: „Wenn du von hier kommst, kannst du mir bestimmt helfen. Ich bin Flaimi und werde bald eine Hexe. Gerade mache ich meine Prüfung zum 6. Hexengrad, das heißt ich muss versuchen mir einen Magicalball verdienen, ohne zu zaubern. Wüsstest du, bei wem oder wo ich hier diesbezüglich nachfragen könnte?“

Das Mädchen schaut langsam wieder auf.

„Du bist ein Mensch? Oh ...“, die Röte in ihrem Gesicht beginnt richtig zu leuchten. „Ich ... ähm ... Ich war noch nie mit im Hexendorf, habe von den Menschen aus der anderen Welt auch nur gehört.“

Die Situation macht mich ein wenig verlegen. Jetzt kann ich den Blick des Mädchens etwas besser nachvollziehen – ich muss für sie wie eine seltsame Kuriosität wirken.

„Woher kommst du denn, wenn ich fragen darf? Ich war noch nie außerhalb des Gebiets, dass die Hexen mir beschrieben haben.“, erzähle ich. Ich habe nicht das Gefühl, dass die kleine mich in Schwierigkeiten bringen wird, von daher beschließe ich ihr gegenüber komplett aufrecht zu sein.

Endlich traut sie sich komplett mir in die Augen zu schauen und erzählt: „Ich komme aus Froschtümpel. Das ist ein ganz kleines Dorf inmitten vom grauen Wald. Zumindest ... hat man es mir früher so gesagt.“

„Früher?“

„Mhm. Ich ... Ich laufe jetzt bestimmt schon seit mehreren Stunden durch den Wald. Ich wollte lediglich mir die Einhörner anschauen. Es war ein ganz kleines mit dabei. Mit weicher Nase. Als sie mich gesehen haben sind sie los gerannt und ich bin hinterher. Und ... Ja. Auf einmal wusste ich nicht mehr, wie ich zurück komme. Und ... Er wird mir gegenüber immer ... Feindseliger.“

„Du hast dich also in diesem Wald verlaufen?“

„Genau. Ich bin im grauen Wald aufgewachsen. Schon immer war ich hier. Aber ... Alles wirkt so fremd und gefährlich auf mich. Hast du dir die Bäume angesehen? Ihre Blätter sind richtig feindlich auf alles Lebendige gerichtet. Wenn du sie anfasst stechen sie dich. Sie

dünsten diesen Nebel aus. Ich hätte niemals von zuhause fortrennen sollen ..."

Ihre Augen füllen sich mit Tränen. Schnell blickt sie zur Seite, aber ein leises schniefen kann ich noch klar und deutlich hören.

Eigentlich sollte ich mich erst einmal auf meine Prüfung konzentrieren. Aber dem armen Mädchen erscheint es mir Sinnvoller, vorerst zu helfen. Grauer Wald klingt ja schon unheimlich einladend, wobei der Wald auf mich noch recht farbenfroh, und gar nicht so grau wirkt. Das sie ihn gerade als bedrohlich wahrnimmt ist wohl ihrer Angst geschuldet, in einem unbekanntem Terrain sich zu bewegen.

„Hey, hab keine Angst. Weißt du was? Du bist jetzt auch nicht mehr alleine. Vielleicht können wir Froschtümpel zusammen finden?“

Sie schaut mich wieder mit großen Augen an.

„Du würdest mit helfen? ... Ich werde dich aber nicht ausbezahlen können. Ich besitze keine Magicalballs.“

Ich schüttel den Kopf.

„Das ist dafür auch nicht so wichtig. Ich hab auch schon Situationen erlebt wo ich mich ganz allein gefühlt hab und mir dann häufig die Hilfe von jemand anderem gewünscht gefehlt hat. Jetzt kann ich diese Rolle bei dir einnehmen, also mach ich das!“

Ich schaue mich um. Aus welcher Richtung ich jetzt gekommen bin, ist mir schon noch bewusst, aber ... irgendwas ist anders. Der Weg scheint mir nicht mehr so klar sichtbar.

„Das ist lieb von dir. Danke. Mein Name ist übrigens Yn.“

Ich nicke nur freudig. Als ich auf in den Himmel schaue, fällt mir ein, dass mir die Sonne zur Orientierung auf jedenfall helfen sollte. Der Weg ist dicht unter alten, herabgefallenen Nadeln inzwischen zugedeckt, aber wenn ich genau hinschaue kann ich seine Konturen noch erkennen.

„Liegt Hexentümpel denn an einem Wegesrand, Yn? Oder ist das ein richtig abgelegenes Dörfchen?“

Das Mädchen schüttelt den Kopf.

„Natürlich liegt es an einem Weg. Oma und Opa gehen regelmäßig in das Hexendorf. Wäre da kein befestigter Weg, könnten sie das wahrscheinlich schon lange nicht mehr alleine bewältigen.“

Innerlich atme ich erleichtert auf.

„Gut. Dann müssten wir einfach dem Weg hier folgen. Er ist unter den abgeworfenen Nadelbett nur schwer zu erkennen, aber hier und da siehst du Lücken.“, ich schabe mit meinem Stiefel ein paar Schichten verrottete Nadeln zur Seite und lege damit gepflasterte Steine frei. Yns Augen glänzen.

„Oh, an so was hätte ich überhaupt nicht gedacht. ... Aber gehen wir denn auch in die richtige Richtung?“

Ich nicke.

„Als ich losgegangen bin, war es kurz nach Mittag. Die Sonne hat mir voll auf den Pony gebrannt! Da der Weg sich zumindest innerhalb des Waldes bei mir noch nicht aufgeteilt hat, müssen wir weiter Richtung Sonne gehen. Zurück kommen wir in die Richtung des Hexendorfes.“

Jetzt wirkt sie wieder zögerlich.

„Okay. Aber, wenn ich jetzt richtig mir den 'Weg' anschau, dann teilt dieser sich dort hinten.“

Ich folge ihrem Blick und muss ihr leider zustimmen. Der Weg scheint sich ein paar Meter weiter aufzugabeln. Und interessanterweise, scheint nun der Wald tatsächlich „grau“ zu werden. Eine Art Nebel bildet sich. Oder kommt es mir nur so vor? Ich versuche mich nicht verunsichern zu lassen.

„Da hast du recht. Hm. Was kannst du mir noch über euer Dorf erzählen? Vielleicht finde ich einen anderen Orientierungspunkt, nach dem ich mich richten kann um den richtigen Weg einzuschlagen.“

„Ich weiß es nicht. Es gibt einen Fluss. Aber nicht hier.“, ihre Stimme fängt schon wieder an weinerlich zu werden, „Ich wurde immer gewarnt, nicht zu tief in den Wald hineinzugehen.“

„Ich dachte, du bist hier aufgewachsen?“

„Schon. Aber da wo wir leben, sieht der Wald auch freundlicher aus. Um so weiter man das Zentrum verlässt, um so gehässiger wird er. Er verwirrt und verschlingt. Nur derjenige der

weiß, wo er hin muss, findet seinen Weg.", sie erzählt den letzten Part wie in Trance. Und ich glaube sie ein wenig zu verstehen.

Umso länger wir hier stehen und uns unterhalten, umso feindseliger wirkt die Umgebung auf mich.

„Sind deine Großeltern denn heute wieder in das Hexendorf gegangen?“, frage ich sie und sie wirkt sehr verwirrt von diesem Einwand. Aber nach kurzer Überlegung sagt Yn, dass sie jeden zweiten Tag losgehen. Um sich jung zu halten, heißt es. Auch heute.

Ich strahle sie an. „Dann schlag ich vor, wir versuchen es gar nicht erst uns den richtigen Weg Herauszuwickeln. Wenn der Wald ein magischer ist – was mir anhand deiner Aussagen so scheint, und dem, was ich gerade um mich herum so wahrnehme – wird es nichts bringen, wenn wir versuchen uns am Weg blind entlangzuwandern. Der Wald möchte Verirrte womöglich gar nicht erst zu ihrem Wunschziel bringen. Aber ich weiß noch genau, wie ich hier raus komme, nämlich in dem wir den Weg einschlagen, aus dem ich eben gekommen bin. Und im Hexendorf sind deine Großeltern. Die können mit dir zusammen wieder zurückkehren, sie kennen den Weg.“

Für Yn schien meine Theorie schlüssig zu klingen, zumindest wirkt sie auf mich hoffnungsvoll und ein leichtes strahlen blitzt in ihren Augen auf. Doch dann schaut sie zu ihren Füßen.

„Der Nebel ... siehst du ihn? Er wird immer dichter. Klar, den Boden ein paar Meter vor uns können wir sehen. Und er ist niedrig, die Sonne zeigt und auch ungefähr wohin wir müssen. Aber ... Meinst du, du schaffst es wirklich noch hier raus?“

Ich schnappe mir ihre eine Hand.

„Wenn wir es nicht versuchen finden wir es nicht heraus. Du hast gesagt, nur wer seinen Weg weiß, wird ihn auch finden! Also: ich kenne den Weg zurück!“

Entschlossen stampfe ich mit ihr an der Hand los. Mein Blick ist dabei konzentriert auf dem Boden um die durchblitzenden Pflastersteine erhaschen zu können. Wir gehen so zehn Meter. Zwanzig Meter. Und nach etwa siebenzig Metern, fängt der Nebel an langsam wieder lichter zu werden und soweit wie ich blicken kann, kann ich auch schon das Ende des Waldes erkennen.

Meine Beine werden ungewollt schneller und mit Yn im Schlepptau verlasse ich den Wald wieder. Kaum stehen wir am Rand, scheint wieder alles vollkommen normal zu sein.

Yn atmet deutlich erleichtert auf. Zwar sehe ich ihr an, dass die ungewohnte Umgebung ihr nicht ganz geheuer, aber wesentlich lieber als der Wald von eben, ist. Da der Weg nun wieder deutlich vor uns zu erkennen ist, folgen wir dem ohne weitere Ausschweife. Nach einiger Zeit erreichen wir das Hexendorf.

Gerade als ich sie fragen möchte, was ihre Großeltern hier denn so machen, hören wir aufgeregte Rufe aus Delas Shop. Zwei ältere Gestalten kommen auf uns zu gewankt und ehe jemand etwas sagen kann springt Yn ihnen weinend um den Hals.

„Was machst du denn hier, Yn?“, fragt ihre Großmutter, sichtlich erschrocken, ihre Enkelin hier anzutreffen.

Sie erklärte und entschuldigte sich unentwegt für ihre mangelnde Aufmerksamkeit, aber die schönen Einhörner hatten sie verführt, der finstere Wald hatte sie gefangen und sie war doch so lange umhergeirrt (ich kürze das jetzt einfach mal, ihre Ausführungen waren sehr lang, bildhaft und ausschweifend). Am Ende zeigt sie auf mich und bedankt sich herzlichst, dass ich ihr nicht nur aus dem Wald heraus sondern auch den Weg ins Hexendorf gezeigt und sie begleitet habe. Dann versenkt sie ihr Gesicht schluchzend wieder in der Brust ihres Großvaters.

Das ältere Pärchen blickt mich lächelnd an. Gerne möchte ich ihnen auch etwas erzählen, vielleicht haben ja die beiden eine Idee, wo ich meinen Magicalball verdienen könnte. Doch sie möchten schnell mit ihrer Enkelin zurück und ihre den Weg nach Froschtümpel erklären, falls mal wieder so was ähnliches passieren sollte. Sie bedanken sich so recht zügig herzlichst und drücken mir aus Dankbarkeit etwas in die Hand.

Yn winkt mir noch kurz zu, dann machen sich die drei auf den Rückweg in den grauen Wald.

Und ich? Ich schaue genau, was Yns Großmutter mir geschenkt hat: einen Magicalball. Erleichtert mache ich mich auf den Weg zurück um von den Ereignissen meinen Prüfern zu berichten.